

Spektrum

03.22

GESCHICHTE

Mythos ROM

Der rätselhafte Ursprung
des Imperiums



ALTERTUM | Wie es zum ersten Friedensvertrag der Welt kam

PIUS IX. | Der Papst, der die Unfehlbarkeit erfand

BUFFALO JUMP | Massenjagd über die Klippen der Prärie

5,90 € (D/A/L) | 8,50 SFR. | 63547
WWW.SPEKTRUM.DE



Jetzt Spektrum Geschichte abonnieren und keine Ausgabe mehr verpassen!



Sie haben die freie Wahl

Ob Print, digital oder beides in Kombination:
6 Ausgaben im Jahresabo – für Sie selbst oder als
Geschenk. Mit einem Abo profitieren Sie zudem
von den exklusiven Vorteilen und Angeboten
von **Spektrum PLUS** – wie kostenlosen Downloads,
Vergünstigungen und Redaktionsbesuchen.

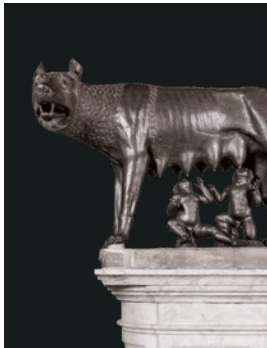


Jetzt bestellen:
Telefon: 06221 9126-743
E-Mail: service@spektrum.de
[Spektrum.de/aktion/sgabo](https://www.spektrum.de/aktion/sgabo)

Liebe Leserinnen und Leser!



Karin Schlott, Redakteurin
karin.schlott@spektrum.de



ALAMY / PETER EASTLAND, BEARBEITUNG:
SPEKTRUM DER WISSENSCHAFT

Die Kapitolinische Wölfin mit den Zwillingen steht im Konservatorenpalast in Rom. Die Figur ist mittelalterlich, die Statuen der Jungen stammen aus der Renaissance.

**Die nächste
Ausgabe von
»Spektrum
Geschichte«
erscheint am
26. August 2022.**

Angeblich einige Millionen Menschen besuchten vor der Corona-Pandemie jährlich das Forum Romanum. Kaum vorstellbar, dass an einem Ort, durch den derartige Touristenmassen strömen, noch etwas unentdeckt ist. Und doch ließ die Kulturbehörde Roms Anfang 2020 verlautbaren, man habe auf dem Forum einen unterirdischen Raum samt Sarkophag und Altar gefunden. Es sei nichts weniger als das »Grab des Romulus« aus dem 6. Jahrhundert v. Chr. Dass ein König dieses Namens je gelebt hat, ist unwahrscheinlich. Die Römer der Antike dürften hingegen kaum Zweifel an seiner Existenz gehegt haben.

Das »Grab des Romulus« zeigt, wie sehr sich Fakt und Fiktion überlagern, wenn es um die Frühzeit Roms geht. Daher versucht die Fachwelt, Mythos und archäologischen Befund aufzudröseln. Wie das gelingt, beschreibt Ihnen Wissenschaftsjournalist Sebastian Hollstein, selbst Klassischer Archäologe, ab S. 12 in unserer Titelgeschichte »Mythos Rom«.

Unser Autor Roland Knauer war in Kanada und besuchte in der Provinz Alberta die Weltkulturerbestätten Head-Smashed-In Buffalo Jump und Writing-on-Stone. Ab S. 70 berichtet er, was diese Fundorte über die einstige Lebensweise der Blackfoot preisgeben. Vor Jahrtausenden hat diese indigene Gruppe eine spezielle Jagdmethode entwickelt: Sie trieb Büffel über eine Klippe.

Eine aufschlussreiche Lektüre wünscht Ihnen

Karin Schlott

12 FRÜHES ROM
Die Wirklichkeit des Mythos



MICHA KORB / PRESSEFOTO KORB / PICTURE ALLIANCE



ALAMY / ARCHIVE FARMIS INC

48 KATHOLIZISMUS
Der Papst, der die
Unfehlbarkeit erfand



WERNER FORMAN / AKG-IMAGES / PICTURE ALLIANCE

70 KANADA
Das Schlachthaus der Blackfoot

60 BRONZEZEIT
Der erste Friedensvertrag



ERICH LESSING / AKG-IMAGES / PICTURE ALLIANCE

NACHRICHTEN

06 SLOWAKEI
Die Kopflösen von Vráble

08 ALTES ÄGYPTEN
**Beigaben aus
jahrtausendealten Düften
rekonstruiert**

10 NORDDEUTSCHLAND
**Entstanden Rad und
Wagen in Europa?**

EDITORIAL 03
IMPRESSUM 69

THEMEN

12 TITEL FRÜHES ROM
**Die Wirklichkeit
des Mythos**

38 KLIMAGESCHICHTE
**Das Zeitalter
der Dürre**

48 KATHOLIZISMUS
**Der Papst, der die
Unfehlbarkeit erfand**

60 BRONZEZEIT
Der erste Friedensvertrag

70 KANADA
**Das Schlachthaus
der Blackfoot**

RUBRIKEN

32 GLANZSTÜCKE
Glaskunst aus dem Wald

56 HEMMER UND MESSNER ERZÄHLEN
**Kleine Geschichte von »La Royale« –
oder: Wie die revolutionäre Operation
an einem erlauchten Hinterteil glückte**

82 GANZ UND IN FARBE
Das Tor nach Ägypten



TILL KÜHL / CHRISTIAN-ALBRECHTS-UNIVERSITÄT ZU KIEL

SLOWAKEI

Die Kopflosen von Vráble

Die Bewohner einer jungsteinzeitlichen Siedlung beerdigten ihre Toten ohne Kopf. Das Bestattungsritual zeugt aber nicht von Gewalttaten, sondern war vor 7000 Jahren wohl Teil eines Ahnenkults.

VON ESTHER MEGBEL

In jeder Epoche entwickeln Menschen eigene Rituale zur Beisetzung ihrer Angehörigen. Während heutzutage Beerdigungen oder Feuerbestattungen üblich sind, liefen Beisetzungen vor gut 7000 Jahren mancherorts eher unkonventionell ab: Man trennte den Verstorbenen den Kopf – und oftmals auch Hände und Füße – ab und begrub sie rund um die eigene Siedlung. Diese Entdeckung haben Archäologinnen und Archäologen um Martin Furholt von der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel im slowakischen Vráble gemacht, wie in einer Pressemitteilung der Universität berichtet wird.

Bei ihrer Ausgrabung im Sommer 2021 legten die Forschenden zusammen mit Kollegen aus dem slowakischen Nitra mehrere kopflose Skelette frei. Die menschlichen Überreste waren scheinbar achtlos in einem Graben deponiert worden, der um eine jungsteinzeitliche Siedlung verlief. Tatsächlich entdeckten die Ausgräber darin aber eine Art Muster: Die Skelette lagen häufig zu zweit an den Durchgängen des Grabensystems. Zudem waren die Körperteile erst nach dem Tod

abgetrennt worden. Ob die Verstorbenen vor ihrer Enthauptung an einem anderen Ort aufgebahrt oder zu diesem Zweck wieder ausgegraben worden waren, konnten die Archäologen nicht abschließend klären. Auch, wohin die Schädel verschwunden sind, ist noch offen.

Die kopflosen Skelette sind wohl weder Opfer von Gewaltausbrüchen geworden, noch waren sie kriminelle Außenseiter der Gemeinschaft. Viel eher zeugt die Grabstätte in Vráble von einem Ahnenkult. »Schädelkult und Leichenzerstückelung sind in der Jungsteinzeit weit verbreitet und mit magischen oder religiösen Vorstellungen verknüpft«, erläutert Prähistoriker Johannes Müller von der Universität Kiel. Aus den Schädeln ihrer verstorbenen Angehörigen hätten die Hinterbliebenen etwa Totenmasken gemacht oder sie in Schädelnestern arrangiert. Auf diese Weise wohnten die Toten dem Alltag ihrer Nachfahren bei.

Das Bestattungsritual diene wahrscheinlich auch einem weiteren Zweck: »Das Dephonieren der Körper in den Gräben kann als Ausdruck einer Botschaft an die Natur oder Gottheiten erachtet werden«, erklärt Teamleiter Furholt. »Mit ihren rituellen Akten haben sie versucht, ihrer Umwelt Struktur zu verleihen und diese zu beeinflussen.«

In der Kleinstadt Vráble im Westen der Slowakei wurden insgesamt drei nahe beieinanderliegende Siedlungen entdeckt, die mit geschätzten 590 Einwohnerinnen und Einwohnern verhältnismäßig groß waren. Die Ortschaften entstanden um 5000 v. Chr. als Teil der späten linearbandkeramischen Kultur. In diesem Zeitraum veränderte sich das soziale Gefüge der frühen Bauerngesellschaften: Es entstanden von lokalen Vorstellungen geprägte Sitten, die zuvor überregional gültige Traditionen ablösten. ■



MUSEO EGIZIO / VASE WITH A CLOTH-LINED AND PAINTED NECK (COLLEZIONI.MUSEOEGIZIO.IT/EN-GB/MATERIAL/S_869/) / CC BY 2.0 IT (CREATIVECOMMONS.ORG/LICENSES/BY/2.0/IT/LEGALCODE)

ALTES ÄGYPTEN

Beigaben aus jahrtausendealten Düften rekonstruiert

Damit die Toten im Jenseits gut versorgt blieben, legte man im alten Ägypten auch Fisch, Früchte und Bienenwachs balsam mit ins Grab. Solche Beigaben haben Forschende aus den Gerüchen rekonstruiert, die den Überresten noch immer entweichen.

VON COLIN BARRAS

Vor ungefähr 3400 Jahren wurden Cha und Merit bestattet. Als Grabbeigaben erhielten die ägyptischen Eheleute unter anderem Gefäße mit Lebensmitteln, die ihre Seelen im Jenseits ernähren sollten. Was die Amphoren und Kannen genau enthielten? Das verraten die Düfte, die den Behältnissen bis heute entströmen, berichtet ein Team aus analytischen Chemikern und Archäologen im Fachmagazin »Journal of Archaeological Science«.

Der Fund des unversehrten Grabs von Cha und Merit in der Nekropole Deir el-Medina bei Luxor im Jahr 1906 ist bis heute bedeutsam. Cha war zwar zu Lebzeiten eine hochrangige Person, nämlich Bauleiter oder Architekt. Allerdings war er kein Pharao und Merit keine Königin. Ihre Bestattung verrät daher so manches darüber, wie Menschen von Chas Stand nach dem Tod behandelt wurden.

»Es ist eine erstaunliche Sammlung«, sagt Ilaria Degano, die als analytische Chemikerin an der Universität Pisa arbeitet. Der Dank für

den guten Erhalt der Objekte gebührt dem Archäologen, der das Grab entdeckte: Ernesto Schiaparelli (1856–1928). Ungewöhnlich für die damalige Zeit, widerstand er der Versuchung, die Mumien auszupacken oder einen Blick in die versiegelten Amphoren, Krüge und Kannen zu werfen, selbst nachdem man diese in das Ägyptische Museum in Turin überführt hatte. Der Inhalt vieler Gefäße sei deshalb immer noch ein Rätsel, obwohl es einige Hinweise gebe, erzählt Degano. »Von den Kuratoren erfuhren wir, dass sich in den Vitrinen fruchtige Aromen ausgebreitet hatten«, sagt sie.

Degano und ihre Kollegen legten mehrere Grabbeigaben tagelang in Plastikbeutel, um die flüchtigen Geruchsmoleküle zu sammeln, darunter auch Schalen mit Lebensmittelresten. Anschließend nutzte das Team mit Unterstützung der italienischen Firma SRA Instruments Spa ein Massenspektrometer, um die Aromakomponenten der einzelnen Proben zu identifizieren. Es fand Trimethylamin, das mit getrocknetem Fisch in Verbindung gebracht wird, Aldehyde und langkettige Kohlenwasserstoffe, die auf Bienenwachs hinweisen, sowie andere Aldehyde, die in Früchten vorkommen. »Zwei Drittel der Objekte lieferten Ergebnisse«, sagt Degano. »Das war eine schöne Überraschung.«

Die Daten fließen in ein größeres Projekt ein. Geplant ist, den Inhalt des Grabs erneut zu analysieren, um ein umfassenderes Bild der privaten Bestattungsbräuche zur Zeit von Cha und Merit, von ungefähr 1450 bis 1400 v. Chr., zu erhalten. ■

nature

© Springer Nature Limited
Nature 604, S. 414, 2022